

Lebt denn das alte Ampelmännle noch ...?

„Jeder hat das Recht auf die freie Entfaltung seiner Persönlichkeit, soweit er nicht die Rechte anderer verletzt und nicht gegen die verfassungsmäßige Ordnung oder das Sittengesetz verstößt“ (Artikel 2 Abs. 1 Grundgesetz).

„Als Gehilfe wird bestraft, wer vorsätzlich einem anderen zu dessen vorsätzlich begangener rechtswidriger Tat Hilfe geleistet hat“ (§ 27 Abs. 1 Strafgesetzbuch).

In beiden Vorschriften wird nur die männliche Form verwendet. Kaum jemand, der seine Sinne halbwegs beisammen hat, würde aber daraus schließen, dass sich Frauen in Deutschland nicht frei entfalten dürfen und eine Frau straffrei ist, die einer anderen dabei hilft, ihren Ehemann zu ermorden. *Luise F. Pusch* würde die Sätze in sprachlicher Hinsicht dennoch missbilligen. Der *genus masculinum* ist ihr ein Dorn im Auge, obwohl er im grammatischen System eine andere Funktion erfüllt als die, das biologische Geschlecht zum Ausdruck zu bringen. Frau *Pusch*, die Begründerin der „feministischen Linguistik“, sieht darin eine Diskriminierung der Frauen. Sie will deshalb, dass alle Personen ins Neutrum gesetzt werden. An der Spitze der Bundesrepublik stünde künftig, ginge es nach Frau *Pusch*, das Bundeskanzler *Merkel*. Soweit wie *Pusch* gehen bisher nur wenige, es ist aber eine Tendenz erkennbar, den *genus masculinum* aus dem Sprachgebrauch zu tilgen.

Der Ministerpräsident von Mecklenburg-Vorpommern *Erwin Sellering* nimmt nach einem Bericht im SPIEGEL (Nr. 13/2014, Seite 124) Anstoß an dem Satz „Jeder wird gebraucht“. Er wird mit den Worten zitiert, es würden doch „alle“ gebraucht, „Männer und Frauen“. Das klang in seiner Weihnachtsansprache 2008 allerdings noch anders: „Ich bin immer wieder beeindruckt von dem Einsatz, von der Hilfsbereitschaft, dem Mitgefühl, das hunderttausende Menschen bei uns in Mecklenburg-Vorpommern für andere aufbringen, weil für sie gilt: Keiner (!) lebt für sich allein. Jeder (!) wird gebraucht. Jeder (!) kann anderen etwas geben: Zeit, Aufmerksamkeit, eine Hand, die mit anpackt, wenn Hilfe nötig ist.“ Es dürfte kein Zweifel daran bestehen, dass der Ministerpräsident bereits damals davon ausging, dass auch Frauen nicht für sich allein leben, gebraucht werden und anderen etwas geben können. Er ist aber ein Trendsetter.

Die geschlechtsneutrale Sprache wird zunehmend in Rechtsvorschriften verwendet.

§ 26 Abs. 1 Satz 1 Straßenverkehrs-Ordnung beispielsweise lautet jetzt so:

„An Fußgängerüberwegen haben Fahrzeuge mit Ausnahme von Schienenfahrzeugen den zu Fuß Gehenden sowie Fahrenden von Krankenfahrstühlen oder Rollstühlen, welche den Überweg erkennbar benutzen wollen, das Überqueren der Fahrbahn zu ermöglichen.“

Das „Ampelmännchen“ lebt zwar noch, hat aber weibliche Konkurrenz bekommen. In Kassel etwa leuchten auf einigen Fußgängerampeln energisch ausschreitende Frauen, sie haben eine Zopffrisur und tragen einen Rock.

Wer glaubt, damit sei das Problem gelöst, irrt. *Christine Hochmuth*, die Fraktionsvorsitzende der SPD in Teltow, kritisiert den „Look“ der bezopften Ampelfrauen, weil dieser kein zeitgemäßes Frauenbild vermittele. Sprach- und gestaltungspolizeilich korrekt wäre wohl nur ein androgynes Ampelwesen.

Wer sich „gendersensibel“ (DER SPIEGEL, a. a. O.) ausdrücken will, hat es nicht einfach.

Die unsensiblen Sprachklötze unter uns können aber auf wissenschaftliche Hilfestellung hoffen. Die Fachhochschule Kiel hat einen Leitfaden zur sprachlichen Gleichbehandlung von Frauen und Männern erlassen.

Der Leitfaden enthält Beispiele, wie man (pardon: frau/fran) es richtig macht:

„So bitte nicht: Die FH Kiel ist ein guter Arbeitgeber.

Sondern so: Die FH Kiel ist eine gute Arbeitgeberin.

So bitte nicht: Alle Menschen werden Brüder.

Sondern: Alle Männer werden Brüder oder: Alle Menschen werden Geschwister.“

Gut, dass *Johannes Mario Simmel* (auf den die vorgenannte beanstandete Wendung – Titel eines seiner Romane – zurückgeht) 1973 noch nicht diesem „grammatischen Irrsinn“ (DER SPIEGEL, a. a. O.) verfallen war.

Prof. Dr. J. Vahle, Bielefeld